

Predigt von Pfr. Peter Ladner vom 04.02.2018 in der Kirche Brittnau Ein Gott in allen Religionen?

Helen Keller (siehe das Grusswort) aber auch ganze Völker suchen nach dem wahren Gott (siehe Lesung und das über den Inkakönig Pachacuti Gesagte). Wir aber in unseren westlichen Gesellschaften haben uns daran gewöhnt, alles als gleich gültig anzusehen. Wir haben es aufgegeben, nach der letzten Wahrheit zu suchen.

Die Trendforscher weisen darauf hin, dass es für das Verhalten des modernen und nachmodernen Menschen **keine letzten Wahrheiten** mehr gibt. Wir werden beglückt von einem bunten Strauss von Ansichten. Man könnte diese totale Toleranz so umreissen:

Alles ist gleich gültig – aber weil alles gleich gültig ist, wird alles *gleichgültig*.

Jeder kann denken, was er will. Die Wirklichkeit um uns herum ist bodenlos geworden. Jeder kann überzeugt sein von dem, was er für richtig hält.

Alles wird relativ, 'anything goes' (alles geht).

Gedeckt durch das Grundrecht der Meinungsfreiheit werden alle möglichen und unmöglichen Meinungen auf den Markt geworfen. Radio, Zeitungen und das Fernsehen propagieren diese Meinung. Und dank des Internets ist es heute leicht geworden, die eigene Meinung aller Welt kundzutun und sie zu vermarkten. Jede gesellschaftliche Gruppe schafft sich ihre eigene Welt und ihren eigenen Trend.

Die 'In's' und 'Out's' ändern sich ständig. Heute 'Hui' morgen 'Pfui'.

Diese schnellen Trendwechsel führen zu einer drastischen Verunsicherung des Menschen.

Verunsicherung

Wir haben Mühe, die Wirklichkeit zu verarbeiten. Alles wird unruhig und verwirrend.

Man sucht seine Zuflucht beim Alten

Der Heimatbegriff ist wieder modern geworden. Die Flucht ins Althergebrachte zeigt die Verzweigung des Menschen. Dem Menschen ist die rote Linie abhandengekommen.

Wie ist dieser Trend zum Pluralismus zu bewerten? Eines ist klar:

Vielfalt ist nicht dasselbe wie Pluralismus.

Vielfalt kann gut sein.

Es gibt eine gottgeschenkte Vielfalt

Diese Vielfalt wollen wir nicht durch eine Gleichmacherei ersticken.

Gott schafft Originale, keine Kopien.

Pluralismus aber ist etwas anderes. Pluralismus gepaart mit Toleranz ist gefährlich, weil die Wahrheitsfrage zudeckt wird.

Pluralismus lehnt letzte Wahrheiten ab und führt zu Verwirrung und Orientierungslosigkeit.

Es gibt unumstößliche Richtlinien für Glauben und Leben. In der Bibel finden wir die Grundlage für alles Zusammenleben.

'Jesus Christus spricht: Ich bin der Weg, die Wahrheit und das Leben. Niemand kommt zum Vater denn durch mich.' (Johannes 14.6)

Aber wenn alles gleich gültig ist – und darum alles *gleichgültig* wird - wird es schwierig. Gerade auch für die Kirche. **Gibt es dann zum Beispiel nicht auch einfach einen Gott in allen Religionen?**

Ist es dann nicht egal, zu welchem Gott wir beten – Hauptsache wir beten überhaupt zu einem? Das hören wir ja dauernd in unzähligen Gesprächsbeiträgen und in Diskussionsrunden.

Viele Menschen denken, alle Religionen würden letztlich ein und denselben Gott anbeten. Dem ist aber nicht so. Ein genauer Blick auf diese verschiedenen Glaubenssysteme offenbart deutliche Ungereimtheiten. Allein schon bei der Frage nach Tod und Jenseits zeigen sich die grössten Unterschiede:

Wie die Religionen das Jenseits sehen

Oder denken wir an die Gottesbilder:

- Hindus glauben an 300'000 Götter.
- Buddhisten sagen, dass es keine Gottheit gibt.
- New-Age-Anhänger meinen, man müsse nur das Göttliche im Menschen entdecken und fördern.
- Moslems glauben an einen mächtigen, jedoch unpersönlichen Gott.
- **Christen gehen vom einen mächtigen aber dennoch persönlichen und zudem liebenden Gott aus, zu dem man einen Zugang finden kann.**

Hier nur ein paar der hinduistischen Gottheiten:

Vishnu: ursprünglich der Gott der Sonne, des Lichts und der Wärme. Er gilt als höchste Manifestation des Höchsten, der Gott der Bewahrung

Brahma: der Gott der Schöpfung - der unbewegte Beweger. Er unterliegt der Zeit

Shiva: der Gott der Zerstörung, aber auch des Neubeginns. Die drei Gottheiten bilden ein Stück weit die Trinität ab.

Shiva und Kali: Kali ist die Göttin des Todes

Widerspricht sich Gott dermassen? Gemeinsam ist diesen Systemen bloss die **Ahnung um etwas Höheres**. Weiter kommt man 'von unten' mit menschlicher Überlegung nicht an dieses Geheimnis heran. Und dass verschiedene Überlegungen auch zu verschiedenen 'Ergebnissen' führen, liegt ebenfalls auf der Hand.

Heilige Gott - sündiger Mensch

Aber kann man Gott kennenlernen?

Jede der Weltreligionen (Hinduismus, New Age, Buddhismus, Islam, Christentum) ist einzigartig in ihren Vorstellungen und Lehren. Im Hinduismus versucht der Mensch, sich auf eigene Faust vom Karma (dem Lebenslos verdient durch Taten aus dem früheren Leben zu befreien).

betende Hindus, die sich um Reinigung im Ganges bemühen

Durchbohrungen

Kopf eingraben

Im New Age **arbeitet** der Mensch an seiner Göttlichkeit.

Strasse zum New Age

Im Buddhismus will der Mensch auf individuellen Wegen von allem Verlangen, aller Lust und den irdischen Bindungen frei werden. Buddha wird darum oft mit geschlossenen Augen dargestellt.

Buddha, mit geschlossenen Augen

Buddha, der Erleuchtete (er hat die Augen offen, aber sein Blick ist distanziert und in sich gekehrt).

Und im Islam folgt der Mensch religiösen Gesetzen, damit er nach seinem Tod **vielleicht** ins Paradies kommt.

Bild: rituelles Gebet (hinzukommen: Glaubensbekenntnis, der sozialen Spende, dem Fasten während des Ramadan und der Wallfahrt nach Mekka) -> 5 Säulen

Hinter all diesen Bestrebungen der Religionen versteckt sich das sehnsüchtige Streben des Menschen von unten nach oben.

Das Christentum weist in die andere Richtung: auf einen Gott, der von oben nach unten kam, der sich uns Menschen zu erkennen gegeben hat, weil er uns liebt, und den man nun selber kennenlernen kann.

Ja, wir können mit Gott in Verbindung treten und dabei erfahren, dass er uns vollkommen angenommen hat und jeden einzelnen liebt.

Heiliger Gott - sündiger Mensch - Christentum

Auf dem Weg zu Gott sind Hindernisse beiseite zu räumen. Nicht ohne Grund streben die Religionen nach der Vollkommenheit des Einzelnen. Sie wissen, dass wir auf dem Weg zu Gott etwas loswerden müssen. Buddha selbst hat zum Beispiel nie eine Sündlosigkeit für sich beansprucht, und auch Mohammed hat zugegeben, dass er Vergebung nötig hat. Egal, wie weise diese Propheten, Gurus und Lehrer waren oder wieviel Einfluss sie hatten: Sie wussten immer, dass sie - wie wir alle - nicht perfekt waren.

Jesus

Gott liebt uns, ja. Aber er hasst die Sünde, denn sie trennt uns von ihm. Die einzigartige Botschaft im christlichen Glauben ist nun die: Gott selber hat die Sünde beiseite geschafft und den Weg zu ihm freigemacht. Jesus, sein Sohn, hat alle unsere Sünden auf sich genommen und am Kreuz dafür gelitten. Freiwillig ist er an unserer Stelle gestorben. In der Bibel steht:

'Die Liebe Christi haben wir daran erkannt, dass er sein Leben für uns hingab.' (1.Joh.3.16)

Gott - Mensch - Jesus mit dem Kreuz

Das bedeutet Vergebung für alle unsere Sünden - für die vergangenen, die gegenwärtigen und die zukünftigen. Für alle hat Jesus schon bezahlt.

Jesus Christus hat nie die persönliche Schuld eines Menschen ins Licht gerückt. Stattdessen hat er ihnen ihre Sünden vergeben. Genauso handelt er auch heute noch. Jeder kennt die Bereiche in seinem Leben, wegen denen andere schlecht von ihm denken können; Dinge, die man am liebsten aus seinem Leben streichen würde: eine Sucht, ein hitziges Temperament, eine Unreinheit oder ständig wiederkehrende unschöne Reden. Dies und vieles andere trennt die Menschen von Gott - den Hindu wie den Moslem und den New-Age-Anhänger wie den hartherzigen Christen.

Aber durch Jesus Christus ist jetzt wieder eine Beziehung zu Gott möglich.

'Gottes Liebe zu uns ist für alle sichtbar geworden, als er seinen einzigen Sohn in die Welt sandte, damit wir durch Christus ein neues und ewiges Leben bekommen.' (1.Joh.4.9)

Ein anderer Name dafür ist Freiheit; Freiheit von Schuld, Freiheit zur Beziehung mit Gott, dem Schöpfer der Welt, der unser liebender Vater sein will.

Jesus war nicht einfach ein Prophet oder Lehrer, der lediglich behauptet hätte, von der Wahrheit zu erzählen. Er hat vielmehr erklärt: Ich, und nur ich bin 'der Weg, die Wahrheit und das Leben'. (Joh.14.6). Er hat damit direkt an die Selbstoffenbarung Gottes am Berg Sinai Moses gegenüber angeschlossen: Wo Gott erklärt hat: Ich bin, der ich bin! In diesem Sinn sind alle Ich-bin-Worte Jesu zu verstehen: Ich bin die Tür, und nur ich. Ich bin der gute Hirte, ich und nur ich!

Als die Menschen dafür Beweise verlangten, sagte er ihnen voraus, dass er gekreuzigt und drei Tage später lebendig auferstehen würde. Nicht als 'Wiedergeburt' in irgendeinem zukünftigen

Leben - wer wollte das schon überprüfen? -, sondern drei Tage nach seinem Begräbnis wollte er sich denen zeigen, die bei seiner Kreuzigung dabei waren.

So geschah es dann auch. Sein Grab wurde leer vorgefunden, und viele Menschen berichteten, dass er ihnen begegnet sei. Dieses neue Leben bietet er noch heute an. Jeder darf sein bisheriges Leben ablegen.

In den meisten Religionen geht es letztlich um die eigenen spirituellen Leistungen. Im christlichen Glauben geht es um die **wechselseitige Beziehung** zwischen dem Menschen und Gott. Gott lädt uns ein, zu ihm zu kommen.

'Der Herr ist denen nahe, die zu ihm beten und es ehrlich meinen.' (Psalm 145.18)

Unsere Gebete verhallen darum nicht ungehört. Gott wird sie beantworten. Vielleicht nicht immer so, wie wir uns das erhoffen, aber so, dass sein Friede und seine Freude bei uns einziehen. Denn wir dürfen sicher sein, dass er uns versorgt. Seine Liebe wird erfahrbar, und das Leben verändert sich. Perfekt oder problemlos wird es deswegen nicht. Aber man kann Jesus in alles mit hineinnehmen. **Um eine solche Beziehung geht es Jesus.**

Gebote, Meditationen oder religiösen Rituale können diese Beziehung nicht ersetzen. **Unsere Hoffnung sind nicht Regeln, sondern ein Retter** - einer, der uns annimmt wie wir sind, weil er sich selbst für uns hingegeben hat. Er hält uns auch unseren Platz im Himmel bereit. Durch keine religiöse Anstrengung wäre er zu erobern. **Der Himmel ist die Gratisreise** - und zwar anders als so manche 'Gratis-Busreise' - ohne Finte und Kleingedrucktes und ohne ein dickes Ende.

Wie bekommt man eine solche Beziehung? Das passiert dann, wenn man Gott aufrichtig darum bittet, dass er einem die Sünden vergibt, und Jesus ins Leben einlädt. Er hat selbst gesagt:

'Merkst du es denn nicht? Noch stehe ich vor deiner Tür und klopfe an. Wer jetzt auf meine Stimme hört und mir die Tür öffnet, bei dem werde ich einkehren.' Offenb. 3.20)

So wird man **ein Kind des allmächtigen, aber persönlichen Gottes**. Manche spüren das bis in die letzte Faser ihres Seins als überwältigende Freude, bei anderen läuft das 'trockener' ab. Aber für jeden gilt:

'Die ihn aber aufnahmen und an ihn glaubten, denen gab er das Recht, Kinder Gottes zu sein.' (Joh. 1.12)

Und ein Kind darf den himmlischen Vater immer besser kennenlernen; es darf seine Liebe erfahren und es darf seine Führung in allen anstehenden Entscheidungen beanspruchen. **'Bibel, Beten, Brüder'** ist eine altbewährte Glaubensregel. Man nennt sie auch die drei 'B's'.

1. B: In der Bibel lese ich sein Wort.

2. B: Beim Beten rede ich mit meinem Vater im Himmel.

3. B: Im Gespräch mit den Brüdern (und Schwestern - also mit anderen Christen) teile ich meine Freuden, Anliegen und Fragen.

So schlägt das neugewonnene Leben Wurzeln. **In den anderen Religionen bekommt man eine Beziehung zu Lehren, Ideen und Ritualen.**

Durch Jesus aber tritt man in eine Beziehung mit dem liebenden und mächtigen Gott. Er lädt uns ein, ihn besser kennenzulernen, Freude zu erleben und inmitten der Herausforderungen des Lebens zuversichtlich zu sein.

'Seht doch, wie gross die Liebe ist, die der Vater uns schenkt! Denn wir dürfen uns nicht nur seine Kinder nennen, sondern wir sind es wirklich.' (1.Joh.3.1)

Sind alle Religionen gleich gültig - so habe ich am Anfang gefragt? Wenn das so ist und alles gleich gültig ist, wird alles *gleichgültig*.

Nein, Jesus Christus ist der Weg, die Wahrheit und das Leben. Aber werde ich dann als Christ nicht intolerant? Nein! Denn es gilt:

Menschen gegenüber soll ich tolerant sein. Aber wenn es um die *Sache* geht, soll ich einen klaren Standpunkt beziehen:

Personal-Toleranz: ja
Sach-Toleranz: nein

Ich möchte das zum Schluss mit dem folgenden Bild deutlich machen:

Bild: Zirkus 1

Haben Sie schon zugeschaut, wie ein grosses Zirkuszelt aufgestellt wird? Zuerst werden mächtige Anker tief in den Boden gebohrt. Dann wird der Hauptmast aufgezogen und auf allen Seiten verankert. Das ist die wichtigste Arbeit. Schliesslich können die Blachen so weit ausgespannt werden, wie der Hauptmast es erlaubt. Ein solches Zelt steht weit offen. Es hält den Stürmen stand, solange der Hauptmast tief verankert ist.

Bild: Zirkus 2

Wenn der Glaube und das Vertrauen zu Jesus Christus der Hauptmast im Leben eines Menschen ist, dann darf er mit grosser Offenheit in den Alltag hinaus gehen. Weite und Tiefe des Glaubens erhalten so die rechte Dimension.

So wollen wir als Christen Jesus Christus als den alleinigen Retter bezeugen: Gewiss und gewissmachend, einladend und um Andersdenkende werbend. Aber wir müssen auch bereit sein, uns verlachen zu lassen, ja wir müssen sogar bereit sein, um unseres Glaubens willen zu leiden.

Als Christen weisen wir nicht rechthaberisch auf Jesus hin, sondern authentisch und lockend.

Darum ist die christliche Gemeinde eine Gemeinschaft, die begeistert